

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Kleikamp, Helmut. GenMaj.	495	I	
katalogisiert Seite: 1 - 2			
Sachkatalog:		Personen:	
Kommissarbefehl		Kleikamp, Helmut. GenMaj.	
Wehrm. III - Verh. Kommissarbefehl		Rundstedt, Gerd v. GFM	
katalogisiert Seite: 14 - 18			
Sachkatalog:		Personen:	
OKH II - HPA		Burgdorf, Wilhelm. Gen.	
Wehrm. III - Akademie		Kleikamp, Helmut. GenMaj.	
" - Offizierskorps			
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:		Personen:	
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:		Personen:	

ZS-495-2

Aus dem Besitz des RA. Fritsch,
Augsburg. (Vert. Fall VII u. XI)

Heft 1386/54
Eidesstattliche Erklarung.

Ich, Helmut KLEIKAMP, geboren am 28.IV.1901 in Ottendorf, Kreis Dresden, deutscher Staatsangehoerigkeit, letzter Dienstgrad: Generalmajor, Dienststellung: Kommandeur der 36. Division wohnhaft in Neustadt Kreis Marburg, Graf-Spee-Strasse 8, bin zunaechst darauf aufmerksam gemacht worden, dass ich mich strafbar mache, wenn ich eine falsche eidesstattliche Erklarung abgebe. Ich erklare an Eidesstatt, dass meine Aussage der Wahrheit entspricht und gemacht wurde, um als Beweismaterial dem Militaergerichtshof V, im Justizpalast zu Nuernberg, Deutschland, vorgelegt zu werden.

Zur Person: Ich war von Beginn des Russlandfeldzuges, das heisst vom 22.VI.1941 bis Maerz 1942 3. Generalstabsoffizier (Ic) der Heeresgruppe Sued in Russland.

Zur Sache: Der weitaus groesste Teil der deutschen Soldaten hat den Kommissarbefehl innerlich abgelehnt. Aus diesem Grunde halte ich es fuer moeglich und auch fuer wahrscheinlich, dass die Mehrzahl der Meldungen, die von Erschiessungen von Kommissaren auf Grund des genannten Befehles berichten, nicht den Tatsachen entspricht, sondern nur abgegeben wurden, um der Meldepflicht zu genuegen. Ich glaube, dass es sich bei vielen angeblichen Kommissaren, die auf Grund des Kommissarbefehles als erschossen gemeldet wurden, um gefallene Russen handelte.

- 2 -

Der Kommissarbefehl wurde auch durch den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Sued, den Generalfeldmarschall v. Rundstedt, entschieden abgelehnt. Diese ablehnende Haltung hatte er auch im Stabe offen zum Ausdruck gebracht und dabei erklart, dass er seine Ansicht ebenso den Oberbefehlshabern der Armeen gegenueber vertreten wuerde. Ich habe keinen Zweifel, dass er dies auch getan hat; in welcher Weise, kann ich allerdings nicht bekunden, da ich zu diesen Ruecksprachen nicht hinzugezogen wurde.

Nuernberg, den 12. April 1948

Julius Weinmann

Die obenstehende Unterschrift von Herrn Helmut Kleikamp, dessen Persoenlichkeit durch den Unterzeichneten, Dr. Oskar von Jagwitz, Assistent Defense Counsel, festgestellt wurde, wird hiermit beglaubigt und von mir bezeugt.

Nuernberg, den 12. April 1948

Dr. Oskar v. Jagwitz

ZS 495-5

Blatt 3 - 13 gestrichen!!

s. jetzt ZS 1804. KLEIKAMP, Gustav, Vizeadmiral

9.1.63 /fö

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A k t e n v e r m e r k

Für die Kommentierung der Führerlagebesprechungen hatte ich am 12. November in Kiel eine Aussprache mit Generalmajor a.D. Helmut Kleikamp. K. war von Herbst 1942 bis Dezember 1944 Leiter der Abteilung P. 3 im Heerespersonalamt, der Nachfolgeabteilung der Zentralabteilung (GZ) im Generalstab des Heeres. Heute ist K. bei der Bundesvermögensverwaltung beschäftigt (nach der Titulierung "Direktor" zu schliessen, offenbar in leitender Position) und betreut die Marineliegenschaften.

Von meinen Einzelfragen abgesehen, machte K. einige Bemerkungen zu der Darstellung der P. 3 in Erfurths "Geschichte des deutschen Generalstabes", S. 220, 222 und 227, wobei er natürlich E., der seine Kenntnisse als relativ unwichtiger, kriegsgeschichtlicher Oberquartiermeister V bezogen habe, nicht schonte. Insbesondere wies er darauf hin, dass es sich bei der anlässlich des Chefwechsels im Herbst 1942 verfügten Herauslösung der Personalabteilung der Generalstabsoffiziere aus der GZ und bei der Übernahme der Bearbeitung der Generalstabspersonalien durch das Heerespersonalamt in der neugeschaffenen Abteilung P. 3 keineswegs um den - wie Erfurth schreibt - "schlimmsten Einbruch in die überlieferten Rechte des Generalstabes" handelte, sondern lediglich um die Wiederherstellung des nur für sieben Jahre unterbrochenen, bis 1935 bestehenden Zustandes.

Über seinen Amtschef Schmundt vermochte K. nicht sehr viel zu sagen, da sich Schmundt im Hauptquartier OKW aufgehalten habe und nur zu einigen Besprechungen zur Feldstaffel des Heerespersonalamtes, die ihren Platz im Feldquartier des OKH hatte, hinübergekommen sei. K. beurteilt Schmundt als aufrichtig und ehrlich von der nationalsozialistischen Weltanschauung überzeugt und bis zu seinem Ende fest auf den siegreichen Ausgang des Krieges vertrauend und an den Genius seines Führers glaubend. Im Gegensatz dazu sei Burgdorf, der stellvertretende Chef des Personalamtes und Nachfolger Schmundts nach dessen Tode, viel zu klug gewesen, um nicht das sichere Abwärtsrollen des Wagens zu bemerken. Trotzdem beurteilt ^{Burgdorf} K., mit dem er persönlich befreundet gewesen ist und auf dem Duzfuß gestanden hat, äusserst positiv. Die Handlungsweise Burgdorfs im Fall Rommel motiviert K.

den damaligen Angaben Burgdorfs entsprechend damit, dass Burgdorf dem Feldmarschall das von Hitler vorgesehene Ende unter den Kugeln eines SS-Pelotons ersparen wollte. Auch K. betrachtet heute noch das Vorgehen Burgdorfs als durchaus chevaleresk und keinesfalls ehrenrührig. Falls irgendwie einmal über Burgdorf gearbeitet wird, wäre K. unbedingt, jedoch mit äusserster Vorsicht, zu hören.

15.12.1957

Heiber
(Dr.H.Heiber)

ZS-495-8

Institut für Zeitgeschichte A.F.CHIV	
Akt. 4134/68	Dast. ZS 495
Rep.	nat. v. Hei

11. Mai 1957

Helmut Kleikamp

Marburg/Lahn

Violastr. 31

für Zeitgeschichte		
am: 13. Mai 1955		
in: Hei		
Hei		

2. R.

135
van
kei

Sehr verehrter Herr Dr. Heiber!

Für Ihren Brief vom 7. 5. meinen besten Dank. Selbstverständlich werde ich Ihnen gern helfen soweit mir das möglich ist. Leider kann ich Ihnen bei der Niederschrift der Führer-Tagebesprechungen nicht helfen, da ich bei diesen Lagebesprechungen nie dabei war und nur die Vorarbeit auf meinem Sektor (Generalstabsoffiziere) getroffen habe.

Als ich seinerzeit im Herbst 1942 als ^{G2}Abteilungschef im O. K.H. die P 3 (Nachfolgeabteilung der Zentralabteilung des Generalstabes) übernahm, stand ich vor nachstehenden Problemen:

Die Zahl der Generalstabsoffiziere war in jeder Beziehung ungenügend. Der Bestand war im Herbst 42 ungefähr 800 Generalstabsoffiziere, davon ein gutes Drittel für ihre Stellen weit überaltert. Diese älteren G.O.s hätten längst als Truppenführer abgegeben werden müssen, mußten aber im Generalstab zur Besetzung der höheren Chefstellen aus Mangel an G.O.s größtenteils gehalten werden. Der damals errechnete Bedarf waren mindestens 4.000 Generalstabsoffiziere. Diese Errechnung erwies sich später noch als viel zu knapp infolge der starken Verluste (Afrika-Corps, Stalingrad) und der dadurch bedingten erheblichen Neuaufstellungen usw. Die ersten Besprechungen mit dem damaligen Chef des Generalstabes (Generaloberst Zeitzler) und dem Chef des Heeres-Personalamtes (General Schmundt) und seines Stellvertreters (General Burgdorff) gingen da hin, daß die Offizierlehrgänge beschleunigt aufgestockt und die dazu notwendigen Truppenoffiziere vom H.P.A. für den Generalstab freigegeben werden mußten. Dieses geschah in großzügigsterweise, sodaß wir die Offizierlehrgänge ab Frühjahr 43 er-

4

heblich aufstocken und kurz darauf sogar verdoppeln konnten. Die Schwierigkeit lag nur in der Aufstellung der Lehrkräfte, denn als Lehrer kamen nur in der Front bewährte, Ältere Generalstabsoffiziere in Frage, die dicht vor dem Corps-Chef standen oder schon Corps-Chef waren. Als G.O.-Anwärter wurden von den einzelnen Waffenabteilungen des H.P.A. in der Front bewährte Offiziere, die im allgemeinen draußen schon eine Bataillon geführt hatten, freigegeben. Über den Aufbau der Offizier-Lehrgänge in Berlin, die später wieder als Kriegsakademie umbenannt wurden, kann General Weckmann (die Adresse ist mir leider im Augenblick nicht bekannt) Auskunft geben. General Weckmann hat damals trotz schwierigster Kriegsverhältnisse in Berlin die Offizier-Lehrgänge (Kriegsakademie) geradezu vorbildlich aufgezogen und es ist ihm zu danken, daß trotz der starken Aufstockungen keine Reibungen entstanden.

Die immer stärker werdenden Luftangriffe auf Berlin, die sich sehr störend auf die Unterrichtstätigkeit auswirkten, machte die Verlegung der Kriegsakademie 1943 nach Hirschberg (Riesengebirge) notwendig. Das Datum ist mir nicht mehr genau in Erinnerung, meiner Ansicht nach war der Verlegungs-Termin wesentlich später als der 1. März 43. Ich glaube, es war im Sommer oder im Frühherbst aber ich kann mich da nicht auf ein genaues Datum festlegen.

Nach dem 20. Juni 44 wurde General Spaeth auf Befehl des Generaloberst Guderian (Nachfolger Zeitzler) Kommandeur der Kriegsakademie in Hirschberg.

Über die Verlegung der Kriegsakademie aus Hirschberg oder über deren Auflösung kann ich Ihnen leider nichts sagen, da ich im Dezember 44 an meinen Nachfolger übergeben habe. Genaueres könnte General Wenck wissen, der seinerzeit Chef der Operations-Abteilung war und die Auflösung mit meinem Nachfolger sicher festgelegt hat.

Sehr verehrter Herr Dr. Heiber, es ist sehr schwierig für mich, Ihnen erschöpfende Unterlagen über dieses ganze Kapitel Generalstab zu geben, ohne zu weitschweifig zu werden, da ich nicht weiß, wie weit Sie über die ganze Materie unterrichtet sind. Sollten Sie auf diesem Gebiet Fragen haben, so stehe ich Ihnen selbstverständlich jeder Zeit zur Verfügung. Da ich viel unterwegs bin, schreiben Sie bitte an meine Marburger Adresse, die Post wird mir nachgesandt. In der Hoffnung, Ihnen mit diesem Brief etwas geholfen zu haben, bin ich mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr sehr ergebener

J. Winckler

Helmut Kleikamp

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4684/77	Best.
Rep.	Kat.

Marburg/Lahn d. 3.3.58

Viola 31

Sehr verehrter Herr Dr. Jacobsen!

Ihr Brief stand unter einem Unstern. Zunächst war ich sehr viel unterwegs, und dann hatte ich Ihren Brief verlegt und konnte ihn nicht finden. Daher meine Antwort erst heute.

Leider kann ich Ihnen keine konkreten Angaben machen, da ich seinerzeit bei der Dünkirchenbesprechung Hitler - Rundstedt persönlich nicht anwesend war. Erzählungen, die nach der Besprechung im Stabe kursierten, sind für Sie als Historiker als Tatsachenmaterial wertlos, und sie könnten höchstens ein Anhalt für ein weiteres Suchen sein (gewissermaßen als kriminalistische Kleinarbeit).

Für uns Soldaten war der Anhalt-Befehl völlig unverständlich. Wir standen etwas fassungslos davor. Mein Freund, Oberstleutnant von Tresckow (20. 7.), der bei der Besprechung anwesend gewesen war, sagte mir damals, daß Hitler auf Grund von Vorstellungen Görings angehalten hätte, weil Göring mit seiner Luftwaffe Dünkirchen allein erledigen wollte. Die Luftwaffe wollte gewissermaßen einen Alleingang oder Alleinsieg erringen. Wie weit das stimmt, ist jetzt natürlich schwer festzustellen. Ein politischer Grund, der aber nach dem militärischen Grundsatz der Verfolgung nicht stichhaltig ist, kann bei Hitler in seiner Raß-Liebe zu England gelegen haben. Hitler hoffte ja immer noch, nach Besiegung Frankreichs mit England zu einem Frieden und eventuellen Bündnis zu kommen. So kann es sein, daß er geglaubt hat, durch eine gewisse Schonung der zerschlagenen englischen Restkräfte eine bessere Verhandlungsbasis zu finden. Dieser Gedankengang findet sich ja wieder in seiner späteren Reichstagsrede nach Beendigung des Frankreichfeldzuges.

Sehr verehrter Herr Dr. Jacobsen, mehr kann ich Ihnen nicht sagen über diese damaligen Zusammenhänge. Ob Sie etwas damit anfangen können, kann ich von hier aus nicht beurteilen.

Mit bestem Gruß,

Ihr sehr ergebener

Johann Winkler

Institut für Zeitgeschichte - Archiv